

„Wenn einer flitzt, hat er Unrecht“

Die einen haben Leben gerettet, die anderen Straftäter gestellt: Der Verein Sicheres Freiburg und die Stadtverwaltung ehren 19 mutige Menschen mit Zivilcourage

Von Frank Zimmermann

Alle paar Jahre zeichnet der Verein „Sicheres Freiburg“ Menschen aus, die Zivilcourage bewiesen haben. Dadurch, dass sie anderen Menschen geholfen und sogar deren Leben gerettet haben. Dadurch, dass sie Straftaten verhindert oder maßgeblich zu deren Aufklärung beigetragen haben. Wo andere Passanten dachten „Man sollte doch ...“, „Man müsste doch ...“, sind sie aktiv geworden. Am Freitagabend wurden 19 dieser „Helden des Alltags“, wie sie Sozialbürgermeister Ulrich von Kirchbach in einer Feierstunde im Historischen Ratssaal nannte, geehrt.

Ihr Handeln trage viel zum allgemeinen Sicherheitsempfinden bei. „Ich hoffe auf einen Nachahmoeffekt“, sagte von Kirchbach – und erinnerte daran, dass man bei aller Zivilcourage immer zuerst an sich selbst denken solle. Die meisten seien so bescheiden, dass sie, angesprochen auf ihr beherztes Eingreifen, sagten: „Das war doch nichts Besonderes.“ Die Geehrten bekamen eine Urkunde, Blumen, Bildbände und Gutscheine fürs Kino und einen Selbstverteidigungskurs überreicht. Der stellvertretende Polizeipräsident Alfred Oswald hob in seiner Laudatio die Bedeutung der mutigen Bürgerinnen und Bürger hervor: „Ein ganz wichtiger Erfolgsfaktor für die Polizei ist die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung. Es ist à la Bonheur, dass Sie das getan haben.“

Schnelle Verfolger

Es ist der 21. Januar 2014, als sich Matthias Hummel, Bülent Özbalıkcı und die Arbeitskollegen Ivo Heisler und André Mergener alle zufällig in ihrer Mittagspause am Holzmarkt aufhalten. „Ich habe einen Schrei gehört und jemanden flitzen sehen“, erinnert sich der damalige Medizinstudent und heutige Arzt Matthias Hummel. Automatisch nimmt er die Verfolgung auf, denn „wenn einer flitzt, hat er Unrecht“. Alle vier Männer verfolgen den Flüchtenden in die Rempartstraße in Richtung Mensa. Kurz davor, in der provisorischen Universitätsbibliothek (UB) links neben der Mensa, verschwindet der Flüchtende erst im Innenhof und dann im UB-Gebäude. Das Verfolgerquartett geht in den Eingangsbereich, einer sichert die Tür, zwei suchen die Räume im Erdgeschoss nach dem Mann ab, der am Holzmarkt – das erfahren sie erst später – ei-



Bürgermeister Ulrich von Kirchbach (3. von rechts) mit den Ausgezeichneten, die am Freitagabend da waren.

FOTO: RITA EGGSTEIN

nen anderen Mann mit einem Messer am Oberschenkel verletzt hat. Just in dem Moment, als die herbeigerufene Polizei eintrifft, kommt der Täter im Innern die Treppe herunter – und läuft der Polizei quasi direkt in die Arme.

Die Lebensretter

Mehr als 30 Jahre ist es her, dass Inga Tröller einen Erste-Hilfe-Kurs gemacht hat. Am 1. April 2015 steht sie vor dem Cinema-Kino, um mit Ehemann und Tochter ins Kino zu gehen. Sie raucht vor der Vorstellung noch eine Zigarette, als sie in der Bertoldstraße einen älteren Mann am Boden liegen sieht. Neben ihm kniet eine Frau, die bereits den Notruf gewählt hat. Plötzlich läuft der zirka 60 Jahre alte Mann blau an. Als ihm die Situation geschildert wird, fragt der Mitarbeiter der Rettungsleitstelle am Telefon, ob jemand weiß, wie eine Herzmassage geht. Inga Tröller nimmt kurzerhand allen ihren Mut zusammen. „Ich wusste, wo ich ansetzen muss.“ Massieren, massieren, massieren, selbst wenn eine Rippe dabei bricht – an diese Worte ihres einstigen Rettungskursleiters erinnert sich Inga Tröller in diesem Moment. Dann kommt Jan Böhm hinzu. Er verleiht Inga Tröller Sicherheit. Der junge Mann hat eine Beatmungsfolie dabei, mit der er den Bewusst-

losen beatmet. „Seitdem habe ich auch so eine Folie dabei“, sagt Inga Tröller und zieht ein Exemplar aus ihrer Handtasche. Einer der Rettungsärzte hat Inga Tröller später bescheinigt: „Der Mann wäre ohne Ihre Reanimation verstorben.“

Angriff in der Stadtbahn

Tamrat Gebreyesus aus Äthiopien lebt seit fünf Jahren in Freiburg. Der 29-Jährige ist am 27. Mai 2015 in der Stadtbahnlinie 3 Richtung Vauban unterwegs, als am Holzmarkt ein Fahrkartenkontrolleur in der Bahn von einem Mann angegriffen wird. Der Kontrolleur wird ins Gesicht geschlagen und mit dem Messer am Bein verletzt, Stiche in Richtung Bauch und Hals verfehlen nur knapp das Ziel. Der Krankenpfleger Tamrat Gebreyesus hält die Hand fest, in der der Angreifer das Messer hat – so lange, bis die Polizei eintrifft. Auch Fahrgast Nils Poenicke verhindert Schlimmeres, indem er einen anderen Fahrgast daran hindert, im Affekt auch noch ins Geschehen einzugreifen.

Taschendieb gestellt

Eveline Maria Huber beobachtet am 20. Mai 2015, wie in der Straßenbahn Richtung Littenweiler ein älterer Mann einer Frau den Geldbeutel stiehlt. Geistesgegenwärtig gibt sie nicht nur der Bestohle-

nen Bescheid, sondern entreißt dem Täter auch noch die Beute. Da schreiet auch Fahrgast Akim Saoudi ein. An der Haltestelle Oberlinden drückt er den Dieb draußen an eine Hauswand. Der will wieder einsteigen. Doch der 37 Jahre alte

Akim Saoudi, der den Bahnfahrer gebeten hat, die Polizei zu rufen, hindert den Täter daran, sich aus dem Staub zu machen, bis die Polizei kommt. Sie findet bei dem Festgenommenen ein Dutzend weiterer gestohlener Geldbörsen.

INFO

WEITERE MUTIGE MENSCHEN

Friseur **Wolfgang Frerich** aus Herdern wollte am 6. Februar 2015 eine verängstigte Frau, die sexuell belästigt worden war, von seinem Salon nach Hause begleiten, als er von einem Mann so sehr auf den Kopf geschlagen wird, dass er noch heute an den Folgen der Tat leidet (die BZ berichtete). **Günther Erhart** und **Michael Frohnwieser** verfolgten am 18. September 2014 in der Innenstadt drei Männer, die ein Juweliengeschäft ausgeraubt hatten, und verständigten die Polizei. Das Trio wurde gefasst. **Theresia Ziegler** sah am 20. Oktober 2014 auf der Stadtbahnbrücke, wie jemand einen am Boden liegenden älteren Mann überfiel. Sie schrie so laut um Hilfe, dass ein Passant aufmerksam wurde und hinzukam, so dass der Angreifer die Flucht ergriff. **Uli Sebastian Nädelin** hielt am 17. November 2014 zu-

sammen mit einem weiteren Passanten an der Stadtbahnhaltestelle Lindenwäldle einen Messerstecher, der seine ehemalige Freundin lebensgefährlich verletzt hatte, solange fest, bis die Polizei eintraf. Der 32-jährige Täter wurde im Juli 2015 zu einer siebenjährigen Gefängnisstrafe verurteilt und in der Psychiatrie untergebracht (die BZ berichtete). **Maria und Christine Hauber** retteten am 30. November 2014 einem Obdachlosen das Leben: Mit ihrem Anruf beim Rettungsdienst verhinderten sie, dass der völlig unterkühlte Mann nachts erfror. **Umberto Salvino** schlug am 12. Februar 2015 bei seinem Nachbarn die Tür von dessen brennender Wohnung ein und rettete ihn; später erlag der gerettete 80-Jährige allerdings seinen Verletzungen. **Joachim Kolodziej** hielt am 9. März 2013 einen Fahrraddieb fest, bis die Polizei kam. **fz**

■ Scheck der BB Bank



EINE SPENDE in Höhe von 5000 Euro überreichte Andreas Kern, Filialleiter der BB Bank (links), dem Ärztlichen Direktor des St. Josefskrankenhauses, Stephan Kersting. Damit kann der Wartebereich der chirurgischen Ambulanz um einen kindgerechten Spielbereich ergänzt werden. Jeweils 5000 Euro erhielten auch das Loretto- sowie das Bruder-Klaus-Krankenhaus in Waldkirch. **FOTO: RKK KLINIKUM**

Ein Schwimmbad für Dietenbach?

Dritte Diskussion über den neuen Stadtteil: eine lange Wunschliste und viele Ideen

Von Jelka Louisa Beule

Langsam wird es konkreter: Bei der dritten Diskussionsveranstaltung zum geplanten Stadtteil Dietenbach durften die Bürgerinnen und Bürger mehr über Inhalte reden und sagen, was ihnen für das neue Quartier wichtig wäre. Herausgekommen ist eine sehr lange Wunschliste. Auf einer einzigen Fläche werde dies alles gar nicht realisierbar sein, resümierte Baubürgermeister Martin Haag nach dreieinhalb Stunden Workshop.

Ein eigenes Schwimmbad im Stadtteil, Gartenflächen auf den Dächern, eine Wohnungsaustauschbörse und eine Gärtnerei, die vor Ort Obst und Gemüse anbaut und die Bewohner damit versorgt: Auch, wenn der neue Stadtteil Dietenbach frühestens ab 2020 gebaut wird, sind einige der Ideen, die die Bürger bei der Diskussionsveranstaltung vorbringen, schon sehr konkret. Bei den meisten Themen geht es jedoch eher ums Grundsätzliche: Soll der Stadtteil autofrei oder zumindest autoreduziert sein? Da gehen die Meinungen auseinander. Genauso wie bei der Frage, welche Bebauung besser ist: hohe Häuser – damit außen herum viel Freiraum

bleibt? Oder eher kleinteiligere Einheiten – die viel Platz wegnehmen?

In sieben Arbeitsgruppen diskutieren die Bürger zu ganz unterschiedlichen Themen. 150 Interessierte haben sich angemeldet, doch einige Plätze im Bürgerhaus Zähringen bleiben leer. Dennoch ist die Ergebnisliste am Ende übertoll: Jede Gruppe hat ihre ganz eigenen Prioritäten. Einen „Modellstadtteil für Inklusion“, gar ein deutschlandweit beachtetes „Leuchtturmprojekt“ fordert die „AG Senioren/Menschen mit Handicap“.

Lernen von der Stadt München

Der „AG Energie“ wäre ein innovatives Energieversorgungskonzept wichtig, das sich im Laufe der Jahre flexibel verändern lässt. Diejenigen, die sich mit dem Thema Verkehr auseinandersetzen, wünschen sich „drei Fahrradstrecken mit mehreren Spuren“ quer durchs Quartier und könnten sich ein Verkehrskonzept „zwischen Vauban und Rieselfeld“ vorstellen.

Sehr viele Ideen und Anregungen seien herausgekommen, lobt Baubürgermeister Martin Haag am Ende des Abends. Aber die eierlegende Wollmilchsau wird

wohl auch Dietenbach nicht werden. „Es wird Zielkonflikte geben“, mahnt Haag – und zudem viel zu wenig Platz, um alles auf einer Fläche zu realisieren. Zudem will die Stadt Freiburg das Rad nicht komplett neu erfinden. „Wir haben schöne Beispiele vor der Haustür“, sagt Annette Schubert, Leiterin der Projektgruppe Dietenbach – und verweist auf die Stadtteile Vauban und Rieselfeld. Wie der Planungsprozess dort abgelaufen ist, daran erinnern Thomas Fabian vom Stadtplanungsamt und Klaus Siegl, der frühere „Mister Rieselfeld“ der Stadtverwaltung.

Lernen wollen die Planer auch von der Stadt München. Dort ist ebenfalls ein neuer Stadtteil geplant, der für 20 000 Bewohner ausgelegt sei, berichtet Steffen Kercher vom Planungsreferat der Stadt München. Damit wird München-Freiham fast doppelt so groß wie Dietenbach. Das Rathaus will die Anregungen aus dem Workshop jetzt auswerten. Sie sollen in die Planungen mit einfließen. Über die Prioritäten wird bei der nächsten Dialogveranstaltung diskutiert. Am 21. April sollen sich die Bürger Gedanken über die Vorgaben für den städtebaulichen Wettbewerb machen, der für die Entwicklung des neuen Stadtteils vorgesehen ist.